



Wende-hals

Wer trommelt da im Wald?

Instrumentalsolisten, Kletterkünstler, Baumeister des Waldes – der Grünspecht als „Vogel des Jahres“ soll auf die faszinierende Vogelgruppe der Spechte aufmerksam machen. Zehn Arten brüten in Österreich – vom Blutspecht, der sehr offene, nur locker mit Bäumen bestandene Lebensräume in Ostösterreich bewohnt, bis zum Dreizehenspecht, der in den Nadelwäldern der Alpen zu finden ist. Lesen Sie hier, wie man die teilweise sehr ähnlichen Arten auseinanderhält und wo man sie am besten beobachtet:

Specht und doch nicht Specht

Als Vertreter einer eigenen Unterfamilie nimmt der **Wende-hals** eine Sonderstellung unter den Spechten ein. Mit seinem rindenfärbigen, fein gemusterten Federkleid und dem schwachen Schnabel ist er auch mit keiner anderen Spechtart zu verwechseln. Als einziger Specht baut er keine eigene Höhle, sondern benutzt verlassene Baumhöhlen oder Nistkästen. Als anspruchsvoller Bewohner halboffener, baumbestander Landschaften wie Streuobstwiesen oder größeren Gärten zählt er bereits zu den gefährdeten Arten. Am Baum ist er gut getarnt und schwer zu entdecken – am ehesten fällt er noch durch seinen Gesang auf – eine lange Reihe aus nasalen, quäkenden Rufen.

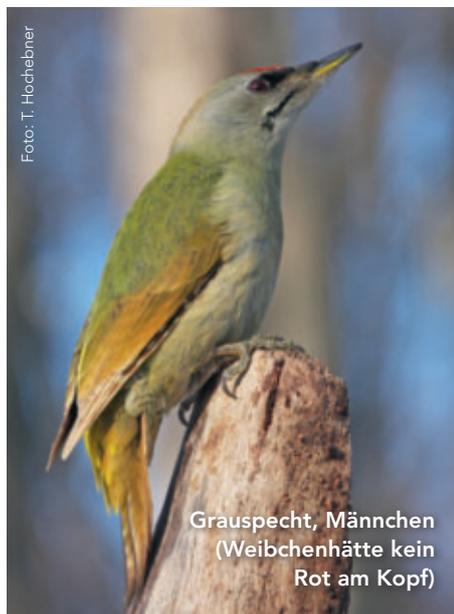


Foto: T. Hochebner

Grünspecht, Männchen
(Weibchen hätte kein Rot am Kopf)

Die grünen Gesellen

Die beiden auf den ersten Blick recht ähnlichen Arten **Grauspecht** und **Grünspecht** unterscheidet man am besten an der Kopfzeichnung: Während der Grauspecht am grauen Kopf einen schmalen, schwarzen Wangenstreif trägt und nur das Männchen mit einem kleinen roten Stirnfleck gekennzeichnet ist, zielt den Grünspecht eine prächtige rote Kopfkappe. Die schwarze Augenmaske macht das Grünspechtgesicht richtig beeindruckend. Männchen haben dazu noch im schwarzen Wangenstreif einen roten Fleck. Die äußeren Schwanzfedern des Grünspechtes tragen eine schwarzweiße Bänderung, während sich die des Grauspechtes einfarbig grau präsentieren. Schwierigkeiten bereiten dem weniger geübten Beobachter manchmal die recht ähnlichen Rufe: Das schallende „Lachen“ des Grünspechtes bleibt auf der gleichen Tonhöhe, während die wehmütigen Pfeiftöne des Grauspechtes langsamer werden und in der Tonhöhe abfallen. Beide Arten halten sich zur Nahrungssuche oft am Boden auf. Grünspechte sind häufig auch in größeren Gärten und Grünanlagen zu finden. Grauspechte dagegen sind anspruchsvoller und erreichen die größten Dichten in naturnahen, lichten Laub- und Laubmischwäldern.



Foto: J. Bridges iStock Images.com

Grünspecht, Weibchen
(Männchen hätte Rot im Bartstreif)

Schwarze Eleganz

Als größter heimischer Specht beeindruckt der **Schwarzspecht** mit sattschwarzem Gefieder, zu dem die leuchtend rote Kopfkappe des Männchens bzw. der rote Hinterscheitel des Weibchens und überdies noch das weiße Auge kontrastieren. Über weite Entfernungen fallen schon die lauten gereihten Flugrufe „krrüü-krrüü-krrüü“ und der gedehnte Standortruf „kliöööö“ auf. Als Lebensraum kommen



Foto: W. Trimmel

Schwarzspecht,
Männchen
(Weibchen wäre nur am Hinterkopf rot)

verschiedenste Waldgesellschaften in Frage, wenn ausreichend starke, hohe Bäume als Höhlenbäume sowie stehendes und liegendes Totholz zur Nahrungssuche vorhanden sind.

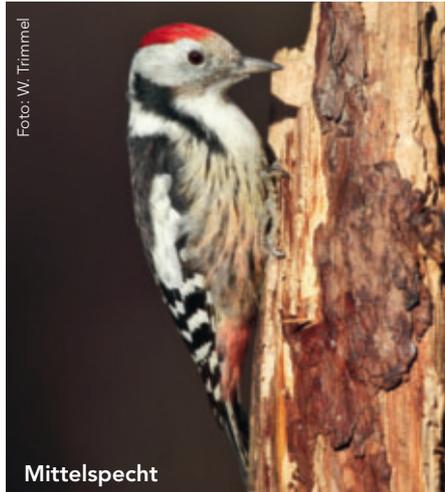
Bergwaldspezialist

Obwohl wie die Vertreter der Buntspecht-Gruppe ebenfalls schwarzweiß gemustert, hebt sich der **Dreizehenspecht** durch den dunklen Gesamteindruck, die Längsstreifung des Kopfes und die dicht quergebänderte Unterseite deutlich von diesen ab. Auch die gelbliche Kopfkappe des Männchens bzw. die weiß gestrichelte des Weibchens ist unverkennbar. Der Trommelwirbel besteht aus lauten, deutlich voneinander getrennten Schlägen und ist auch merklich länger als der des Buntspechts. Lohnenswert ist es nach dem Dreizehenspecht in Fichtenwäldern des Berglands Ausschau zu halten. Je mehr Totholz diese Wälder enthalten, umso wohler fühlt er sich, denn hauptsächlich ernährt er sich von Holzkäferlarven.



Dreizehenspecht,
Männchen
(Weibchen hätte
kein Gelb am
Kopf)

Foto: W. Trimmel



Mittelspecht

Foto: W. Trimmel



Kleinspecht,
Männchen
(Weibchen hätte
kein Rot am Kopf)

Foto: W. Trimmel

Die Lebensraumspezialisten

Der quer gebänderte Rücken ohne ovale Schulterflecken und die rote Kopfkappe sind dem **Weißrückenspecht** und dem **Kleinspecht** gemein. Grund zur Verwechslung dieser beiden Arten gibt es hingegen kaum, ist doch der Kleinspecht nur sperlingsgroß, der Weißrückenspecht dagegen größer als ein Buntspecht. Als anspruchsvollster Vertreter der Gruppe ist der Weißrückenspecht auf naturnahe, sehr totholzreiche Buchen- und Buchenmischwälder der Nordalpen beschränkt. Er bringt zur Brutzeit einen sehr charakteristischen langen Trommelwirbel, der zögerlich beginnt und gegen Schluss hin schneller wird. Die Beobachtung dieses heimlichen Waldbewohners ist Glückssache – oft bewohnt er riesige Reviere in wenig zugänglichen Waldbereichen. Der Kleinspecht bevorzugt dagegen Auwälder mit vielen Weichhölzern wie Weiden oder Pappeln, aber auch in Galeriewäldern entlang von Gewässern kann man ihn antreffen. Auffällig ist seine hohe, schnelle Ruffreihe „kieh-kieh-kieh-kieh“, die häufiger als sein Trommeln zu hören ist.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Buntspecht,
Männchen
(Weibchen hätte
kein Rot im Nacken)

Foto: W. Trimmel

Die „Buntspecht-Gruppe“

Um **Buntspecht** und **Blutspecht** zu unterscheiden, muss man schon sehr genau hinschauen: Im Gesicht fehlt dem Blutspecht der Verbindungstreifen zwischen dem schwarzen Wangenstreifen und dem Nacken. Die Unterschwanzdecken des Blutspechts sind blasser rot und an den Schwanzseiten sind weniger weiße Flecken zu sehen. Gemeinsam ist ihnen der große, ovale weiße Fleck auf den Flügeln, den auch ihr kleinerer Verwandter, der **Mittelspecht**, zeigt. Dieser ist wiederum durch die rote Kopfkappe und die gestrichelte, beige gefärbte Unterseite gekennzeichnet. Aber Achtung: Junge Bunt- und Blutspechte zeigen ebenfalls eine rote Kopfkappe, nur ist diese im Gegensatz



Blutspecht,
Männchen
(Weibchen hätte
kein Rot im Nacken)

Foto: H. Lauer



Weißrückenspecht,
Männchen
(Weibchen hätte
kein Rot am Kopf)

Foto: T. Hochebner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [036](#)

Autor(en)/Author(s): Karner-Ranner Eva

Artikel/Article: [Wer trommelt da im Wald? 6-7](#)